



All inclusive - am Pool gevögelt

Eine erotische
Kurzgeschichte

Bernadette Binkowski

All inclusive - am Pool gevögelt

Eine erotische Kurzgeschichte

Bernadette Binkowski

Wie sehr hatte ich diesem Urlaub entgegengefiebert. Eine Woche All Inclusive am Strand in einem Fünf-Sterne-Hotel in der Dominikanischen Republik. Ein Spa, drei Pools, ein exklusiver Sportbereich - und das Wichtigste: Es war ein Hotel, welches nur Erwachsene als Gäste empfing. Keine Kinder, kein Geschrei, keine zermürbten, sich streitenden Eltern - so, wie ich sie jeden Tag in meinem Job erleben musste. Die Nerven einer Kindergärtnerin müssen hart sein wie Stahl. Und um meine zu pflegen, gönnte ich mir jedes Jahr einen Urlaub dieser Art - und zwar ganz alleine. Nicht, dass ich einen Partner hatte, der mich hätte begleiten können. Aber diese Auszeit war einfach ganz alleine für mich bestimmt. Ich musste meinen Bikini nicht lange suchen, als ich ihn - in meinem Zimmer angekommen - aus dem Koffer zog. Ich hatte nicht viele Klamotten eingepackt - wollte ich doch den

größten Teil der Zeit hier vor Ort damit verbringen, mich von der Sonne am Pool und am Strand bräunen zu lassen. Zu viel Stoff war da nur hinderlich. Doch bevor das Bad in den warmen Sonnenstrahlen losgehen konnte, zog ich mich aus, um mich sorgfältig mit Sunblocker einzucremen. Ich hatte zu Beginn eines jeden Urlaubes ziemlich blasse Haut, auf die ich sehr aufpassen musste. Das ständig Cremen war zwar lästig, aber allemal besser, als sich den Pelz zu verbrennen und krebsrot durch die Gegend zu laufen. Im Spiegel sah ich dabei meinen Körper an. Ich hatte eine sehr kurvige Silhouette mit breiten, runden Hüften. Meine Brüste waren ziemlich prall und ich war stolz auf sie. Ich hatte bisher noch keinen Mann kennengelernt, der seinen Blick kontrollieren konnte, wenn ich mit tiefem Ausschnitt vor ihm saß. Früher oder später wanderte noch jedes Augenpaar von meinem Gesicht ab auf meine Oberweite. Ich konnte

schon öfter feststellen, dass grade die Dominikaner sehr auf kurvige Frauen standen. Ein weiterer Teil, den ich neben der Ruhe und der Erholung in meinen Ferien in vollen Zügen genießen wollte.

Fertig eingecremt und mit einem Strandtuch um mich gewickelt, machte ich mich auf den Weg zum Stand und suchte mir einen Platz unter den Palmen. Dank meines Nachtfluges war es erst früher Vormittag und so fand ich ohne lange Suche eine freie Liege. Ich breitete mein Tuch darauf aus und ließ mich seufzend auf ihr nieder. Noch etwas erschöpft von der Reise vielen meine Augen sofort zu. Das wundervolle Geräusch vom Rauschen der Wellen und der Geruch des salzigen Meeres, hatten eine einschläfernde Wirkung auf mich und so dämmerte ich weg in einen leichten Schlaf. Schnell begann ich

zu träumen - davon, wie mich ein großer, gut gebauter, schwarzer Dominikaner massierte. Er fing bei meinen Füßen an, arbeitet sich über meine angespannten Waden hoch zu meinen Oberschenkeln. Seine kräftigen, starken Hände glitten sanft über meinen runden Po, weiter meine Wirbelsäule entlang und bearbeiteten schließlich meinen verspannten Nacken. Er scheute sich nicht davor, mich ordentlich anzupacken und lockerte so sorgfältig all meine gebeutelten Muskeln. Was für ein schöner, intensiver Traum!

Erschrocken fuhr ich hoch, als ich ein seltsames Gefühl an meinem Hals spürte. Reflexartig wischte ich mir über die kribbelnde Stelle und fürchtete bereits ein Insekt auf meiner Haut dabei zu erwischen, wie es etwas von meinem Blut kosten

wollte. Doch da war nichts. Auf mir war jedoch etwas - oder besser gesagt jemand. Ich musste mich im Schlaf gedreht haben und lag nun auf meinem Bauch. Und auf meinem Po saß er - der schwarze Dominikaner aus meinem kurzen aber dennoch sehr gefühlsechten Traum. Nun ahnte ich auch, wieso er mir so real vorkam. Er grinste mich breit an, meine Tube Sonnencreme in der Hand. „Ich wollte dich nicht erschrecken“, sagte dieser Wildfremde in gelassenem Tonfall auf Englisch. „Aber du liegst hier so alleine und deine Haut ist schon etwas rot geworden von der Sonne. Ich konnte doch nicht zulassen, dass du dir deinen hübschen Körper verbrennst.“ Also hatte ich tatsächlich nicht nur geträumt! Offenbar hatte ich seine Massage in meinem Dämmer Schlaf lediglich als Traum gedeutet. Verwirrt wand ich mich unter ihm und setzte mich auf. „Tut mir wirklich leid, ich wollte dir nur etwas Gutes tun. Ich habe es nur nett gemeint“,

entschuldigte er sich weiter. Tatsächlich bedeckte ein hauchdünner Film von Creme meinen Körper. Die Sonne stand mittlerweile hoch am Himmel und knallte heiß und erbarmungslos auf mich hinab. „Vielen Dank“, murmelte ich schlaftrunken und bemerkte erst jetzt, dass er mein Bikinioberteil geöffnet haben musste. Meine Brüste waren beim Aufsetzen aus den etwas zu kleinen Körbchen gefallen. Das bisschen Stoff, was sich Oberteil nannte, baumelte ohne Halt an einer winzigen Schleife um meinen Hals. „Ich habe dein Top geöffnet, damit ich deinen Rücken besser eincremen konnte“, bemerkte er, als wäre nichts Schlimmes dabei, einer fremden Frau die schlafend am Strand liegt das Oberteil zu öffnen und sie einzucremen - ohne sie vorher um Erlaubnis gefragt zu haben. Doch erstaunlicherweise störte mich das nicht im Geringsten - ganz im Gegenteil.

Ich zuckte mit den Schultern und öffnete nun auch noch die Schleife in meinem Nacken, um den Blick auf meine wohlgeformten Brüste komplett freizugeben. Ich mochte es eh nicht, wenn sich Bikinistreifen auf meiner Bräune abzeichneten. Der Kerl, der nun am Fußende meiner Liege Platz genommen hatte, riss für einen kurzen Moment die Augen erstaunt auf. Er hatte wohl nicht mit so viel Freizügigkeit gerechnet, aber ich wusste genau, dass ich nichts verstecken musste. Wie es bei allen Männern der Fall war, heftete sich auch sein Blick ein paar Sekunden auf meine prallen Rundungen, bevor er es schaffte, mir wieder ins Gesicht zu sehen. Ein Grinsen umspielte seine dicken Lippen, die einen perfekten Kussmund formten. Ich schaute ihn mir genauer an. Er war sehr gut gebaut. Seine schwarze Haut spannte sich am Bauch um ein makellooses

Sixpack. Auch der Rest seines Körpers war gut durchtrainiert und muskulös. Sein selbstbewusstes Lächeln versprühte einen aufregenden Charme, der mich fesselte.

Ich hatte noch nie mit einem Schwarzen gefickt und das, obwohl ich schon mehrere Urlaube in der Karibik verbracht hatte. Gelegenheiten gab es zwar einige, doch es hatte mich nie wirklich gereizt. Ich fühlte mich bisher nicht von einem Schwarzen sexuell angezogen, genauso wenig wie von Asiaten. Doch bei ihm war das anders. Vielleicht war es seine Direktheit - und eigentlich schon regelrechte Dreistigkeit - die er an den Tag legte und mich so faszinierte. Ich bemerkte, dass seine Massage und auch sein anzüglicher Blick auf meine Brüste eine ziemlich feuchte Nebenwirkung auf mich hatten. Ob man einen

nassen Fleck auf dem hellen Höschen in meinem Schritt erkennen konnte? Der Gedanke gefiel mir. Ich setzte mich breiter hin, stellte meine Beine links und rechts neben der Liege ab und beugte mich ein Stück zu dem Kerl vor, sodass meine Brüste sich ihm entgegen schoben.

„Sag mal, hast du vielleicht Lust mich in mein Zimmer zu begleiten?“, fragte ich ihn grade heraus. Dabei biss ich mir auf die Unterlippe und versuchte eine unschuldige Mine zu machen. Sein Grinsen wurde breiter. „Auf dein Zimmer? Und was sollen wir beide dort drinnen machen? Die Sonne scheint doch so schön hier draußen! Wollen wir nicht lieber hier bleiben?“ Er sah mich herausfordernd an. Wollte er es etwa hier draußen mit mir treiben? Oder hatte er meinen Wink nicht verstanden? Ich rutschte

noch weiter vor, sodass meine nackten Titten gegen seine stahlharte Brust stießen. Die Berührung jagte mir einen Stromschlag durch den Körper.

„Hast du etwa gerne Publikum?“, versuchte ich mein Anliegen zu verdeutlichen. „Wir könnten ins Wasser gehen, wenn dir das lieber ist“, schlug er vor. Ich seufzte. Meine Mitte begann zu pulsieren und meine Brustwarzen hatten sich bereits aufgerichtet, als ich mein Oberteil vor ihm abgelegt hatte. Dieser Kerl machte mich wahnsinnig heiß. Ich wollte von ihm genommen werden - ob auf meinem Zimmer, hier auf der Liege oder im Wasser war mir vollkommen egal. „Wie du es lieber hast“, flüsterte ich ihm zu und legte meine Lippen auf seinen Hals. Mit meiner Zungenspitze fuhr ich hoch bis zu seinem Ohr und knabberte sanft an seinem

Ohrläppchen.

Seine Hand schnellte nach vorne zwischen meine Beine. Ohne lange zu zögern, schob er mein Höschen zur Seite und fuhr mit seinen Fingern zwischen meinen Schamlippen entlang. Ich stöhnte auf unter seiner Berührung und biss ihm in die Schulter. Auf und ab bewegte er seine Hand, berührte meinen Kitzler und umrundete meinen nassen Eingang - jedoch peinlich genau darauf bedacht, noch nicht in mich einzudringen. Die andere Hand legte er um meine Brust und strich mit dem Daumen über meinen Nippel. Ich schloss die Augen und genoss seine Liebkosungen. Als ich sie wieder öffnete fiel mein Blick auf die riesige Beule in seiner Badehose. Das Schwarze meist einen riesigen Schwanz hatten, war ein weit verbreitetes Gerücht. Ob es tatsächlich stimmte, konnte ich nicht sagen. Doch auf ihn traf es auf jeden Fall zu, das konnte ich auch

so bereits erkennen. Ich ließ meine Hand in seine Hose gleiten und umfasste sein langes, hartes Ding. Begeistert fühlte ich, dass er nicht nur eine beeindruckende Länge hatte, sondern auch noch außergewöhnlich dick war. Mit diesem Teil würde er mein Loch so weit dehnen, wie es vorher noch nie ein Mann getan hatte. Ich wollte ihn spüren, zwischen meinen Schenkeln, ihn in mich aufnehmen - in mein feuchtes Loch, aber auch in meinen Mund. Mit seiner Zunge kreiste er während dessen um meine Brustspitze und umschloss sie schließlich, saugte und lutschte im Wechsel so gekonnt an ihr, dass ich mich unglaublich zusammenreißen musste, um nicht vor Lust zu schreien.

Und dann - endlich, nach einer gefühlten Ewigkeit - versenkte er seine Finger in

meiner heißen Muschi. Nun gab es für mich kein Halten mehr. Bei meinem lauten Keuchen blickten einige Urlauber zu uns herüber, doch das turnte mich nur noch mehr an. Mir fiel ein älterer Mann mit grauen Haaren ins Auge, dessen Hose sich bei unserem Anblick verdächtig auszubeulen schien. Ich hatte noch nie in der Öffentlichkeit gevögelt, doch was war schon dabei? Hier konnte ich tun und lassen, was immer ich wollte. Hier kannte ich eh niemanden - nicht mal diesen heißen Kerl, der seine Finger in mir grade so köstlich bewegte. „Fick mich!“, entfuhr es mir und das ließ er sich nicht zwei Mal sagen. Er zog mich auf seinen Schoss und öffnete die Knöpfe des Eingriffs an seinen Badeshorts. Sein Schwanz ragte mir hungrig entgegen und ich ließ mich ohne lange zu zögern auf ihm nieder. Als ich komplett auf ihm saß, war er so tief in mir drin, dass es ein wenig schmerzte. Doch genau dieser Schmerz

machte mich noch wilder. Er machte mir bewusst, wie sehr er mich mit seiner unglaublichen Männlichkeit ausfüllte. Behutsam wog ich mich vor und zurück und jede kleinste Bewegung erzeugte eine heftige Woge von Gefühlen in mir. Konzentriert sah er mir in die Augen, als forderte es all seine Beherrschung, das Ganze für uns beide ein wenig hinauszuzögern.

Ich lehnte mich zur Seite, um erneut in die Richtung unserer Zuschauer zu sehen und stellte mit äußerster Befriedigung fest, dass der ältere Mann sich mittlerweile seiner Hose entledigt hatte und - seinen starren Blick auf uns gerichtet - seinen Schwanz massierte. Doch im nächsten Moment wurde mir die Sicht auf ihn genommen. Mein unbekannter Liebhaber drehte sich mit mir und beugte mich nach hinten, sodass ich auf

meinem Rücken zum Liegen kam. Durch den Stellungswechsel hatte er nun die Kontrolle und ergriff sie auch sofort. In ansteigendem Tempo bewegte er sich immer wieder rein und raus, vor und zurück, klatschte mit seinem Sack gegen meine nasse Fotze.

Er fickte mich so hart und so tief, dass ich bei jedem Stoß aufschrie. Es war unglaublich! Wie konnte ich so lange auf derart lange Schwänze und so viel Temperament verzichten? Er kniff mir immer wieder in die Brustwarzen und zog an ihnen, leckte sie und saugte, während er sich keuchend auf mir verausgabte. Mit dem Daumen spielte er an meiner angeschwollenen Klitoris. Und schließlich war ich so weit: Meine Geilheit entlud sich in einem wahnsinnigen Orgasmus, der die Muskeln in meinem Unterleib nur so zucken

ließ. Er hielt eine Weile inne, bis ich mich etwas beruhigt hatte. Doch anstatt sich aus mir zurückzuziehen, fuhr er fort und fickte mich mit schnellen, harten Stößen weiter. Ich riss die Augen auf und war erstaunt über seine Ausdauer. Ich war mittlerweile so nass, dass ein schmatzendes Geräusch zu hören war, wenn er sich in mir bewegte.

„Möchtest du, dass ich dich melke, Baby?“, stöhnte ich ihm entgegen.

Das ließ er sich nicht zwei Mal vorschlagen. Er hockte sich über mein Gesicht, und bevor ich meinen Mund öffnen konnte, drückte er mir seinen riesigen, heißen Schwanz bereits gegen die Lippen und fickte mich weiter. Ich schloss dabei meine Hand um sein gigantisches Ding, um ihn ein wenig in seinem Eifer zu bremsen. Er drückte sein

Teil so tief in meinen Mund, dass ich kurz davor war zu würgen. Doch genau das schien ihm zu gefallen.

„Ist er zu lang für dich?“, fragte er und drückte sich immer wieder in meinen Mund. Ich deutete ein Kopfschütteln an, was ihn nur dazu veranlasste, sein Tempo noch ein Mal zu steigern, sich noch ein bisschen tiefer in mich hineinzuschieben. Anders als sonst, wenn ich einem Kerl einen blies, hatte ich gar keine Chance ihn mit meiner Zunge zu verwöhnen. Er war so in Ekstase, dass es sein einziges Ziel zu sein schien, sich in meinem Rachen zu ergießen.

Doch plötzlich zog er seinen Schwanz zurück und begann, sich direkt vor meinem Gesicht zu massieren.

Mit meinen Fingerspitzen fuhr ich an seinen Innenschenkeln entlang.

„Ich will, dass du mir in mein Gesicht spritzt!“, forderte ich ihn auf und hielt ihm meinen geöffneten Mund entgegen. Diese Worte schienen ihm den letzten Kick zu geben und so entlud er sich unter lautem Stöhnen auf meinem Gesicht und ergoss sich über meine nackten Brüste. Es war so viel - immer wieder schoss noch etwas von seinem geilen Saft nach. Es dauerte ein wenig, bis das letzte Bisschen aus ihm heraus lief und er erschöpft, und ohne ein weiteres Wort wohligh seufzend die Badehose wieder zuknöpfte, mir zuzwinkerte und sich von mir entfernte. Verdutzt schaute ich ihm nach. Aber was hatte ich von ihm erwartet? Dass er mich nach meiner Zimmernummer fragen würde? Nein, so wie er es beendet hatte, war es perfekt. Eine verdammt geile, anonyme Nummer am Strand - was gab es da

in diesem Moment noch zu sagen?

Ich leckte mir ein wenig seines Spermas von meiner Oberlippe und ging dann in Richtung Meer, um mir den Rest aus dem Gesicht und von den Brüsten zu waschen und mich nach dieser schweißtreibenden Aktivität abzukühlen. Dabei viel im Vorbeigehen mein Blick wieder auf den älteren Mann, der uns zugesehen hatte. In seiner Hand lag nun ein zerknülltes Taschentuch, in das er gewichst zu haben schien. Seine Hose hatte er wieder an. Verschämt sah er weg, doch ich lachte nur. War doch schön zu wissen, dass sich ein anderer an unserem Anblick erfreut hatte.

Das war ein Urlaubsbeginn, wie ich ihn mir besser nicht hätte vorstellen können und wer

weiß? Vielleicht würde es ja in den nächsten Tagen eine Wiederholung geben, wenn ich wieder Mal Hilfe beim Eincremen bekommen würde.

© 2015 likeletters Verlag

Inh. Martina Meister

Legesweg 10

63762 Großostheim

www.likeletters.de

info@likeletters.de

Dieses Buch enthält sexuell anstößige Texte
und ist für Personen unter 18 Jahren nicht
geeignet.

Die Personen und der Inhalt sind frei
erfunden. Alle Rechte vorbehalten.

Autorin: Bernadette Binkowski

